98-84346-20

Aldredge, George N.

Silver-freiprägung

[New York]

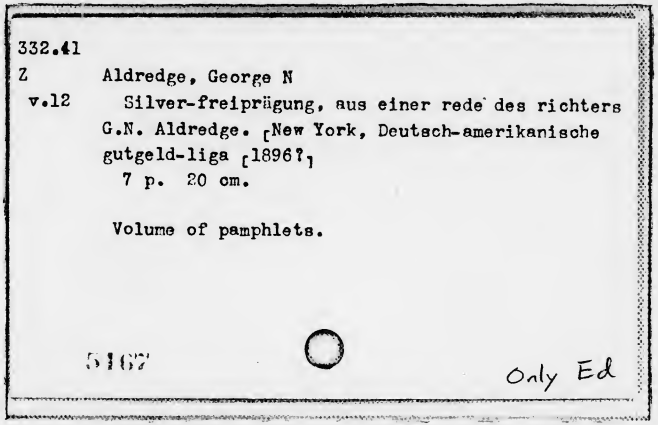
[1896?]

98-84346-20
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



332.41
Z Aldredge, George N
v.12 Silver-freiprägung, aus einer rede des richters G.N. Aldredge. [New York, Deutsch-amerikanische gutgeld-liga [1896?]
7 p. 20 cm.

Volume of pamphlets.

5167

Only Ed

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 10:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 2-26-98 INITIALS: PB

TRACKING # : 31252

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

P22.5
15

No. 4

LIBRARY OF
THE FREE SILVER
SOUND CURRENCY COMMITTEE,
52 William St., New York.

332.41
Z
V.12
#4

Silber=Freiprägung.

Aus einer Rede des Richters G. N. Aldredge von Dallas, Texas.

1896

Deutsch-Amerikanische Gutgeld-Liga.

HAUPT-QUARTIER:

GRAND CENTRAL PALACE,

(N. Y. Industrial Building)

LEXINGTON AVENUE,

zwischen 43. und 44. Strasse. NEW YORK.

Ehren-Präsidenten: OSWALD OTTENDORFER. CARL SCHURZ.

Präsident ..... WILLIAM STEINWAY.

Vice-Präsidenten:

JOHN F. DEGENER. EWALD FLEITMAN.
L. F. DOMMERICH. GEORGE F. VIETOR.

Secretär ..... EDWARD GROSSE.

Schatzmeister ..... LOUIS WINDMÜLLER.

Executiv-Committee:

EDWARD C. AMEND. THEODORE SUTRO.
MICHAEL J. ADRIAN. TAUSCHER DE SIEGHARDT.
PHILIP BISSINGER. JOHN STEMME.
JOHN F. DEGENER. EDWARD C. SCHAEFER.
Dr. JOHN FRIEDERICH. GUSTAV H. SCHWAB.
HENRY HEIDE. EMIL UNGER.
JACOB MACK. JEAN WEIL.
J. B. PANNES. CHARLES C. WEHRUM.
HERMAN RIDDER. AUGUST ZINSSER.
WM. SCHICKEL.

Literatur-Committee:

LOUIS WINDMÜLLER. EDWARD GROSSE.
GUSTAV H. SCHWAB.

Silber-Freiprägung.

Aus einer Rede des Richters G. N. Aldredge von Dallas, Texas.

Der Vorschlag, unsere Regierung solle für die ganze Welt Silber prägen, zu einem unbeschränkten Betrage und zum doppelten Werthe seines Marktpreises, läuft dem gesunden Menschenverstande so schnurstracks zuwider, daß es unnöthig sein sollte, ein Wort darüber zu verlieren. Es wäre auch überflüssig, wenn nicht ein Theil unseres Volkes durch Trugschlüsse und durch Appellation an seine Vorurtheile irregeleitet worden wäre. Wenn unsere Regierung aufgefordert würde, zu erklären, daß zwei Quarts einer Gallone gleich seien, und daß Zehn mal Zehn Zweihundert machen, so würde Jedermann sofort die Thorheit erkennen; aber wenn man von ihnen verlangt, zu glauben, daß zehn Dollars werth Silber durch den Prägestempel der Regierung der Werth von zwanzig Dollars verliehen würde, so glauben viele Leute die Möglichkeit dieses Wunders, und manche Andere geben sich den Anschein, es zu glauben, weil sie Vortheil daraus ziehen wollen. In jedem Zeitalter hat man sich hinsichtlich des Geldsystems Täuschungen hingegeben und, trotz der stets wiederkehrenden unheilvollen Resultate, sind nur zu Viele immer und immer wieder bereit, den Lehren jedes Marktschreiers zu lauschen, der behauptet, einen kürzeren Weg zur Erlangung von Reichthum entdeckt zu haben. Sie wollen die Gebote des gesunden Menschenverstandes, durch welche sie im alltäglichen Leben geleitet werden, in Bezug auf das Geldsystem nicht gelten lassen. Die Unwissenden huldigten betreffs des Silbers stets einem Aberglauben. So glaubte der Neger im Süden, daß eine Hexe nur durch eine silberne Kugel getödtet werden kann.

Die Thatsache, daß unsere Vorfahren vor hundert Jahren einen Einheitswerth in Gold oder Silber und ein Werthverhältnis zwischen beiden Metallen feststellten, ist für uns unwesentlich. Es kann dies für uns nicht maßgebender sein, als es ihre Geschäftsmethoden, ihre Transportmittel oder die Geräthe sind, welche sie zum Säen und Ernten benutzten. Wir würden uns ein trauriges Armuthszeugnis ausstellen, wenn wir in hundert Jahren nichts gelernt hätten. Indem unsere Vorfahren ein Verhältnis zwischen Gold und Silber feststellten, schrieben diese dem Regierungsstempel keine Zaubertraft zu, wohl aber waren sie eifrig bestrebt, den Marktwerth der beiden Metalle bei den hervorragendsten Nationen in Erfahrung zu bringen und sich genau nach demselben zu richten. Nach der von ihnen befolgten Methode würden wir jetzt das Verhältnis zwischen Silber und Gold als 32 zu 1 festzustellen haben.

Die Goldwährungs-Nationen haben die Welt aus der Barbarei befreit, haben unsere Kenntnisse erweitert und uns Erfindungen gegeben; sie beherrschen die Welt.

Nachdem jene Nationen durch hunderte von Jahren es mit Gold und Silber versucht, nehmen sie aus freien Stücken die Goldwährung an. Heutzutage hält keine Nation die Silberwährung aus eigener Wahl fest. Die Nation, welche auf der Silberbasis stehen bleibt, thut dies nur, weil sie zu schwach und ohnmächtig ist, das Uebel zu beseitigen. Und nun muthet man der mächtigen, an Hilfsquellen so reichen Republik der Ver. Staaten im Ernste zu, den Standard der Civilisation und des Handels aufzugeben und sich den halbcivilisirten und halbnackten Völkern beizugesellen, die schwach und unwissend sind, die wenig oder gar keinen Handel haben, bei welchen Stiergefechte zahlreich, Schulen jedoch selten sind; bei denen die menschliche Arbeit eine starke Konkurrenz mit dem geduldigen und niedrigen Esel auszuhalten hat, bei denen der Lendenschurz einem vollständigen Anzug vorgezogen wird, und bei denen die Bevölkerung von einem Werthmaßstab nicht mehr versteht, als ein Maulthier von der Nebelflecken-Hypothese. Wir sollten uns erst die Gesellschaft ansehen, die uns zum Festmahl einladet, ehe wir uns mit ihr niedersetzen.

Die an uns gestellte Zumuthung besteht darin, daß unser Land, nachdem es zwanzig Jahre hindurch seinen großartigen Geschäftsbetrieb der Goldwährung angepaßt hat, plötzlich das ganze Geschäft und alle Werthe behufs Anpassung an eine sogenannte Doppelwährung ummodeln soll. Die für eine solche Aenderung vorgebrachten Argumente sind folgende:

1) Eine auf Gold und Silber basirte Doppelwährung würde einen korrekteren, der Schwankung weniger unterworfenen Maßstab geben, als die nur auf Gold basirte Währung.

2) Gold hat an Werth zugenommen und alles nach ihm bemessene Eigenthum hat an Werth abgenommen.

3) Die freie, unbeschränkte Silberprägung von 16 zu 1 würde eine unbeschränkte Nachfrage nach Silber hervorrufen und dieses dem Golde wieder gleichwerthig machen.

Auf diese Argumente ist zu erwidern:

Ein Werthmaßstab ist ein genaues Maß, welches ein Element jedes Kontraktes bildet und mit welchem jede Verbindlichkeit zu messen ist. Wenn unsere Regierung durch Gesetze den Werth von Gold und Silber auf dem Weltmarkte festsetzen könnte, wenn sie im Stande wäre, sie in einem feststehenden Verhältnis zu erhalten, dann wäre Doppelwährung möglich. Aber sie allein, ohne Mitwirkung der Handelswelt, kann das Werthverhältnis weder festsetzen noch aufrecht erhalten. Regierungen können das Werthgesetz so wenig außer Kraft setzen, wie das Gesetz der Schwere. Von diesem Standpunkt ausgehend, kann ich mir zwei Werthmaßstäbe denken: eine Goldwährung und eine Silberwährung — Kontrakte können im Einklang mit dem einen oder dem anderen abgeschlossen werden; — aber die unbestimmte Doppelwährung, auf zwei Metalle basirt, durch keine bindende Verpflichtung zusammengefügt, ist mir absolut unbegreiflich. Kein Volk hat je unter der imaginären Doppelwährung Geschäfte betrieben und jeder Versuch, sie durchzuführen, hat das Hin- und Herschwanken von einer Währung zur anderen

zur Folge gehabt. England versuchte es 470 Jahre hindurch und erlebte einen völligen Fehlschlag. Frankreich änderte in dem Bemühen, auf dem Doppelwährungsseil zu tanzen, sein Werthverhältnis in 118 Jahren 12 Mal. Auch wir haben es versucht, wir stellten uns erst auf die Silberbasis, dann auf die Goldbasis, dann auf die Papierbasis und schließlich wieder auf die Goldbasis. Der Ausdruck Doppelwährung ist ein Widerspruch. Währung bedeutet korrekter Maßstab, und zwei verschiedene korrekte Maßstäbe kann es ebensowenig geben, wie zweierlei verschiedenes korrektes Gewicht, nach welchem verkauft wird; ebensowenig zwei verschiedene korrekte Kompässe, nach welchen gesteuert werden soll, oder zwei verschiedene korrekte Termometer zur Messung der Temperatur. Es ist ein unerbittliches Finanz-Gesetz, daß, wenn zwei Metalle zu einem festgesetzten Verhältnis geprägt und beide zum gesetzlichen Zahlungsmittel gemacht werden, eines davon aber im Prägungsgesetz unterwerthet wird, das unterwerthete Metall aus der Cirkulation verschwindet.

Die Befürworter der Goldwährung sind zugleich für den größtmöglich zulässigen Gebrauch von Silber. Die 16—1-Schwärmer glauben an die sogenannte Doppelwährung. Jenes Gesetz wird uns sicher zu dem ausschließlichen Gebrauch von Silber treiben. Alle Goldwährungs-Länder gebrauchen beträchtliche Beträge von Silber, aber kein Silberwährungs-Land gebraucht Gold. Da es sich hauptsächlich um den Gebrauch der beiden Metalle handelt, so folgt daraus, daß wir die Bimetallisten, die 16—1-Leute die Monometallisten sind. Somit soll durch den jetzt auszufechtenden Kampf festgestellt werden, ob wir die Goldwährung mit thatsächlichem Bimetallismus — d. h. die Cirkulation von Gold und Silber — aufrecht erhalten, oder die sogenannte, d. h. auf die Münzstätten beschränkte Doppelwährung, also thatsächlichen Monometallismus haben sollen?

Unsere Regierung prägte und prägt jetzt noch Silber zum Verhältnis von 16—1. Sie kann dies aber ohne Schaden für den Handel thun, weil sie gesetzlich gehalten ist, die zu prägende Metallmenge zu beschränken. Mit dieser Befugnis ausgerüstet, unternimmt sie es, jeden Dollar zu gutem Gelde zu machen. In dem Augenblicke aber, in welchem die Regierung diese Befugnis verliert, schwindet auch das Vertrauen in ihre Befähigung, den Vollwerth des von ihr geprägten Geldes aufrecht zu halten, und der Silberdollar ist dann nur noch 50 Cents werth.

Es wird viel deklamatorische Entrüstung darüber laut, daß die Regierung ihre Münz-(Coin-)Verbindlichkeiten nicht mit Silber bezahlt. Um die Gleichwerthigkeit von Gold und Silber aufrecht zu erhalten, ist es wesentlich, daß die Regierung bei'm Empfang ihrer Abgaben und Bezahlung ihrer Schulden die Minderwerthigkeit des Silbers ignorirt, gerade wie eine Mutter sich den Anschein giebt, das Hinken ihres lahmen Kindes nicht zu bemerken.

Dadurch wird Jedem, der als Schuldner oder als Gläubiger mit der Regierung zu thun hat, die Wahl zwischen den Metallen freigestellt. Sobald die Regierung einen Unterschied zu Ungunsten des Silbers macht, indem sie sich weigert, es bei Bezah-

lung von Abgaben anzunehmen oder indem sie darauf besteht, es anstatt Gold auszubezahlen, verschwindet die Gleichwerthigkeit, und das Silber muß, gleichviel wer es im Besitz hat, an Werth verlieren.

Ein Haupt-Argument der 16 zu 1-Leute besteht in dem Hinweis auf das Fallen der Preise für Weizen und Baumwolle. Diese Thatsache scheint sie sogar gewaltig schadenfroh zu machen. Ich kenne einen alten Neger, der, wenn er gefragt wurde, wie es ihm gehe, stets antwortete: „Schlecht, Gott sei Dank!" Ebenso sind jene Leute dankbar, aber aus politischen Gründen, daß es dem Lande schlecht geht, weil Weizen und Baumwolle billig sind.

Seit 1873 sind die ausgedehnten fruchtbaren Prairien des Nordwestens in Weizenfelder umgewandelt worden, wodurch die Weizenproduktion der Ver. Staaten sich verdoppelt hat. Dasselbe hat sich in Rußland und Südamerika ereignet. Die wundervollen Verbesserungen der Erntemaschinen und die Vermehrung und Ausdehnung der Eisenbahnen behufs Transportes des Weizens nach dem Markte haben der Produktion einen gewaltigen Anstoß gegeben. Ein Farmer kann heute, wenn er Weizen zu 50 Cents per Bushel producirt, mehr verdienen, als er vor zwanzig Jahren verdiente, zur Zeit, da er $1 per Bushel erhielt. Die Ueberproduktion von Weizen hat dessen Preis verringert; die Goldwährung hat mit dieser Verringerung aber nichts zu thun gehabt. Der Preis wird durch Angebot und Nachfrage geregelt. Im Mai ließ sich ein kleiner Käfer auf den Weizenfeldern des Nordwestens nieder und in weniger als 2 Wochen fraß er die Hälfte des auf den Weizenpreis Bezug habenden 16 zu 1-Argumentes auf und brachte die Preise in die Nähe jener des Jahres 1873. Die alten „Hahseeds", welche die Gewohnheiten des Getreidekäfers kannten, fuhren nach Chicago, kauften Weizen und ließen die geriebensten Spekulanten in der Stadt „hineinfallen".

Daheim mögen jene Farmer wohl über das Drücken der Preise durch Goldwährung geschwatzt haben, aber in der Stadt wetteten sie mit ihrem Geld auf den Getreidekäfer und waren die Gewinner. Denselben Dienst leistete die Raupe und der Bollwurm der Baumwolle. Diese Würmer bestehen aus Freßlust und Haut; sie scheeren sich keinen Deut um die Währung irgend eines Individuums, und wenn sie die Baumwollfelder des Südens überfallen, so treiben sie die Baumwollpreise auf allen Märkten der Welt hinauf, ohne Rücksicht auf Gold und Silber. Wenn durch die Goldwährung die Preise von Weizen und Baumwolle gefallen waren, so müßten anderseits durch diese Währung die Preise für manche andere Dinge, z. B. Mais, gestiegen sein. Die Maisernte der Ver. Staaten ist werthvoller, als die Weizen- und Baumwollernte zusammengenommen. Die Farmersfrauen erhalten jetzt für Butter, Hühner und Eier ebenso viel in Gold, als sie 1872 in Greenbacks erhielten, und diese Ernte ist ebenfalls werthvoller, als die Weizen- und Baumwollernte zusammengenommen. Die Preise von Tabak, Kartoffeln, Speck, Heu, Kaffee, Leder, Whiskey und hundert anderen Dingen sind nicht gefallen. Grund und Boden ist in Gold jetzt werthvoller als 1872, trotzdem der Preis durch die Panik von 1892 und 1893 gedrückt wurde, der Preis von Wolle ist gefallen, aber die Produktion hat sich seit 1872 verdoppelt und die Wolle ist zum

Theil durch Baumwollwaare verdrängt worden. Pferde sind im Preis gesunken, weil ihre Arbeit durch Eisenbahnen, Motorwagen und Velocipede besorgt wird. Der Werth eines Gegenstandes hängt in erster Linie von den Produktionskosten ab. Alle durch Maschinen hergestellte Artikel sind im Preise gesunken, weil durch jede Erfindung die Produktionskosten verringert werden.

Die Silberleute behaupten, die freie und unbeschränkte Prägung von Silber würde ein unbegrenztes Verlangen nach Silber hervorrufen und es dem Golde wieder gleichwerthig machen. Wie die bloße Silberprägung in irgend einer Weise die Verwendung des Silbergeldes ausdehnen könnte, ist mir unverständlich. Wenn nicht genügend Silber zum Gebrauch als Geld vorhanden wäre und die Regierung die Prägung beschränkte, dann würde der Vorschlag, die Silberprägung zu vermehren, am Platze sein. Aber es ist gerade das Gegentheil der Fall. Im Bundesschatze liegt geprägtes und ungeprägtes Silber im Betrage von $512,000,000 und der im Umlauf sich befindende Betrag stellt sich auf $107,000,000. Um zur Verwendung von Silber zu ermuntern, wechselt die Regierung in den Münzstätten geprägtes Silber für Gold oder Legaltender-Papier ein und bezahlt die Expreßkosten für Versendung von Silber nach irgend einem Orte in den Vereinigten Staaten. Dieses geprägte Silber ist gesetzliches Zahlungsmittel für alle Verbindlichkeiten zu jedem Betrage, und die Halb- und Viertel-Dollarstücke, sowie die Zehn-Centsstücke können in der Summe von zwanzig Dollars gegen Gold oder anderes Legaltender umgetauscht werden. Trotzdem ist es der Regierung nicht gelungen, mehr als ungefähr ein Fünftel ihres Vorraths in Umlauf zu bringen. Warum also dieses Geschrei nach Mehrprägung? Eine Regierung kann ein Volk ebenso wenig dazu bringen, Geld, welches es nicht haben will, zu verwenden, als sie ein Volk zwingen kann, Etwas zu essen, was ihm nicht schmeckt.

Die Geldverschlechterer geben zu, daß ihr Projekt das Interesse aller Jener schädigt, welche von einer festgesetzten Besoldung leben. Darin sind Alle einbegriffen, deren Dienstleistung per Jahr, Monat, Woche oder Tag bezahlt wird, vom Präsidenten eines Eisenbahnsystems bis zum Tagelöhner und Pensionär. Der Lohnarbeiter, der sich durch seine Vorurtheile in das Silberlager locken läßt und einwilligt, seine festgesetzte Bezahlung in entwerthetem Gelde zu nehmen, wird zum Verräther an sich selbst und an seiner Familie. Wenn diese 16 zu 1-Bewegung siegreich sein sollte, so würde er alle Errungenschaften preisgeben, für welche die Arbeiter seit hundert Jahren gestritten haben.

Wenn eine 16 zu 1-Freiprägungs-Bill im Kongreß angenommen würde, und deren Unterzeichnung durch den Präsidenten vorauszusehen wäre, so würde die dann eintretende Panik sich zu der von 1893 verhalten wie ein Tornado zu einem Zephyr. Alle Geschäfte würden gelähmt sein, allgemeine Arbeitslosigkeit würde eintreten und eine Million Heimstätten würden dem Untergange geweiht werden.

Das eigentliche Ziel des 16 zu 1-Verfechters ist nicht sowohl die Freiprägung, als die Repudiation der Schuldver-

pflichtung. Dies stellt sich sofort heraus, wenn man ihm die freie und unbeschränkte Silberprägung, aber ohne die Legal-Tender-Verfügung (Zwangs-Kurs) vorschlägt, denn ohne dieses Anhängsel stände es um das Silber ganz gut und es würde dem Golde gleichwerthig gemacht werden. Gold würde darunter nicht leiden. Auf diesen Vorschlag will der Silbermann durchaus nicht eingehen. Warum? Nun, weil er nicht Prägung, sondern Repudiation bezweckt, wohin er durch das Legal-Tender-Gesetz (den Zwangs-Kurs) gelangen möchte. Wie aber würden die kommenden Generationen staunen, wenn sie vernähmen: „Am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts war das Volk der Ver. Staaten so korrupt, so unehrlich geworden, daß es die Hälfte seiner Schulden repudiirte, indem es sie mit Geld, welches nur die Hälfte seines Nennwerthes galt, bezahlte."

Mit patriotischem Stolz blickt der Amerikaner im Auslande auf die alte glorreiche Flagge, das Symbol von Freiheit und Ehre! Nehmt dieses die Repudiation verfügende Gesetz an, und schamerfüllt müßte er sich von jenem Banner abwenden. Aber nein! Unser Land wird der Repudiationsgefahr nicht erliegen. Das amerikanische Volk ist ehrlich und patriotisch. Auf diesem Felsen steht unser Vertrauen, unser Glaube.

Darum stimmt gegen Bryan und Sewall, die Kandidaten der Repudiations-, Geldverschlechterungs- und allgemeinen Lohnherabsetzungs-Partei.

Bundes-Senator Stewart

von Nevada,

der Hauptkämpfer für Freisilber-Prägung sagte im Juni 1874, also ein Jahr nach dem sogenannten „Verbrechen von 1873", im Bundes-Senat wie folgt:

Diese Frage wird nie erledigt werden, bis Sie feststellen, ob der Arbeiter zu einem Gold-Dollar berechtigt ist, wenn er ihn verdient hat, oder ob Sie ihn mit etwas Anderem betrügen wollen."

(Siehe „Congressional Record," 12. Juni 1874, Seite 4909.)

Im Jahre 1874 war Senator Stewart noch nicht der Anwalt der Silberminen-Besitzer.

3252

END OF
TITLE